



Peter Heigl

Latein und KI

INTELLIGENTIA ARTIFICIALIS

AI ET LATINUM ET CLASSICUM ET QUO VADIS LATINITAS

Inhalt:

**AI / Artificial Intelligence / Intelligentia Artificialis und Sprachen-Lernen
Latinum, Classicum und AI
Zukunft der Latinitas**

Adressatenkreis

Dieser Artikel richtet sich an Lateinlehrkräfte, die angesichts von AI überlegen, wohin die Reise geht. Vieles hat sich bereits verändert, aber es wird sich noch mehr ändern im Bereich Sprachenlernen.

Es wird sich vor allem viel ändern im Bereich Klassische Sprachen.
Wo sind die Möglichkeiten und Chancen?

Das Classicum ist eine Möglichkeit, die Zukunft bietet. Der kurze Einblick in die klassischen Sprachen wird in anderen Ländern schon praktiziert. Nur im deutschsprachigen Raum kennt man das aufwändige Latinum. Das kann sich ändern, zum Nutzen aller.

AI und Sprachenlernen

AI, Artificial Intelligence, Intelligentia Artificialis, wird die Welt tiefgreifender verändern als die Erfindung von Feuer oder Elektrizität, so sagen seine Erfinder.

Sicher ist: Alle Lebensbereiche, die Medizin, die Wissenschaft, die Technik, einfach alles wird davon profitieren, auch unsere Bildung.

Dennoch: AI kann irren und ist missbrauchbar. Für manche mögen die Nachteile überwiegen. Nachteile und Gefahren sind offensichtlich.

AI wird starke Auswirkungen haben auf das Lernen von Fremdsprachen. Sprachenlernen wird einfacher, vielseitiger, interessanter durch neue Medien, das Netz und individualisierte Lernprogramme.

Man wird kürzere Lernzeiten einplanen können, um Grundlagen zu legen für Fremdsprachen. Spezialisierung und Feinschliff werden aber weiterhin Zeit und Disziplin erfordern.

Perfektion wird man aber nur noch von denen erwarten, die sich hauptberuflich mit einer bestimmten Sprache befassen.

Das Englisch von Naturwissenschaftlern oder der Ärzteschaft braucht nicht so perfekt zu sein wie das Englisch der Dozentin für „English Literature“, die über Shakespeare Vorlesungen hält. Es muss gut genug sein für die gute Kommunikation im jeweiligen Fachgebiet.

Eine sichere Basis an Sprachkenntnis in einer Fremdsprache wird in den meisten Fällen reichen. Diese Basis zu erreichen ist ein großes Privileg.

Dies gilt für jedes Wissensgebiet. Mit dieser gewissen Basis kann man AI überaus sinnvoll nutzen.

Beispiele für unser Thema:

Ein Klick auf dem Smartphone, und ich bekomme Übersetzungen einer lateinischen Inschrift mündlich oder schriftlich in jeder Fremdsprache.

Auf Latein angewandt:

Ein Klick auf dem Smartphone, - und die lateinische Inschrift kommt für den Touristen schriftlich und mündlich aus dem Wundergerät.

Die Eingabe auf Smartphone oder PC, - und die Historikerin bekommt lateinische Dokumente übersetzt.

Keine Kunstexpertin, kein Kulturführer muss große Mühen aufwenden, um eine komplizierte Inschrift auf einem Gebäude zu übersetzen - das macht AI für ihn.

Ein Klick, - und AI übersetzt jeden Text ins Lateinische. Anmerkung: Nicht immer richtig!

Früher schmückte man bestimmte feierliche Anlässe oder Einweihungen gerne mit lateinischen Urkunden. Dazu holte man einen versierten Lateiner, der reichlich Zeit verwendete für einen richtigen, halbwegs auch für Laien verständlichen Text.

Diese Arbeit übernimmt nun AI.

AI übersetzt nicht immer fehlerfrei und nicht immer zufriedenstellend. Aber: Auch Experten übersetzen nicht immer fehlerfrei...

Ärzte und andere Wissenschaftler kommunizieren schon lange nicht mehr auf Latein.

Lateinkenntnisse waren im Mittelalter und auch noch vor einigen hundert Jahren sinnvoll, als Latein die Wissenschaftssprache in Europa war. Das ist aber heute Englisch.

AI bringt nun das Wissen der Welt in wenigen Sekunden auf den Bildschirm.

Es passieren dabei immer auch Fehler und „**Halluzinationen**“, wie die Fachleute sagen. Denn AI berechnet aus Hunderttausenden von Informationen gewisse Wahrscheinlichkeiten.

AI bringt diese vielen Informationen oft durcheinander und erfindet Zusammenhänge, die völlig falsch sind.

Wenn Sie dies überprüfen wollen, geht dies ganz einfach:
Fragen Sie verschiedene Programme der AI nach zu Informationen, in denen Sie sich selber gut auskennen.

Sie erleben dann eine große Fülle von richtigen, halbrichtigen, völlig falschen Antworten.

Sogar auf freundliche Korrektur hin lässt sich AI manchmal nicht abhalten, gleich darauf noch einmal die falsche Antwort zu liefern.

Man muss eine ganze Menge Vorwissen mitbringen, um „Halluzinationen“ und falsche Kombinationen von AI zu erkennen.

AI wird immer wieder falsche Übersetzungen liefern.
Faktum ist aber, dass durch AI unser Bildungssystem revolutioniert wird.

Nicht mehr Spezialistentum ist gefragt, sondern der kritische Konsument.
Ein kritischer Konsument, der Fehler und Schwächen von Systemen, auch der AI, erkennt.

Dieser kritische Konsument sieht die unglaublichen Möglichkeiten von AI,
erkennt aber auch ihre Schwächen.

Latinum, Classicum und AI

Die Kultur- und Wissenschaftssprachen unserer Welt ist voll mit Hunderten und Tausenden lateinischer und griechischer Wörter. Sie begegnen uns ständig, tagtäglich.

Beispiele: Anatomie, Bibliothek, Chemie, Demokratie, Musik, Museum, Theater, Orchester, Chor, Schule, Poesie, Harmonie, Lyrik, Mythos, Drama, Eros, Epos, Theorie, Praxis, Basis, Methode, System, Logik, Mathematik, Physik, Atmosphäre, Philosophie, Philologie, Ethik, Theologie, Geometrie, Arithmetik, Architektur, Astronomie, Gastronomie, Therapie, Ökonomie, Ökologie, Technik etc.

Die genannten Beispiele sind alle griechischen Ursprungs.

Bei AI für „Artificial Intelligence“ und IT für „Informationstechnik“ oder „Halluzinationen“ haben wir Beispiele dafür, wie unsere modernen Sprachen im Verlauf der Jahrhunderte herangewachsen sind:

Das Wort intelligentia hieß bei den alten Römern noch INTELLEGENTIA und hat sich erst später zu intelligentia gewandelt, das Wort Technik ist ohnehin ein genuin griechisches Wort;

Das griechische Wort TECHNE für Kunstfertigkeit, Erfindungskraft, Geschick wurde erst in der Neuzeit in die lateinische Sprache der Humanisten übernommen, z.B. im lateinischen Begriff terminus technicus; in seiner heutigen Bedeutung hat sich das Hauptwort tecnica, technique, Technik etc. allmählich im gesamten europäischen und außereuropäischen Sprachraum verbreitet.

Auch das Wort „Halluzination“ für Sinnestäuschung ist ein Wort, das die Römer nicht kannten. Es wurde von der Medizin im 19. Jahrhundert „erfunden“, auf der Basis eines lateinischen und griechischen Verbs.

Ein Großteil der Fremdwörter aus den klassischen Sprachen haben wir von den Griechen, nicht von den Römern. Die Römer waren die Transporteure vieler Wörter, nicht die Erfinder.

Spätere Jahrhunderte, die Nationalsprachen und die erfinderischen Geister in Kultur und Wissenschaft haben mitgemischt, unsere heutigen Sprachen zu formen.

Eine Reise durch die Sprachgeschichte Europas bietet heute einen größeren Mehrwert als die Fähigkeit, Cicero und Cäsar übersetzen zu können.

Das Classicum ist die kurze Einführung in beide Klassischen Sprachen.

Die kurze Einführung in Latein und Griechisch gibt es bereits in anderen Ländern Europas. Lediglich im deutschsprachigen Raum hält man fest am zeitaufwändigen Latinum.

Die Einführung macht vertraut mit dem Wortschatz und der Gedankenwelt der griechisch-römischen Kultur, die unsere Welt sehr geprägt haben und unsere Sprachen heute noch prägen.

Das Ziel ist nicht Grammatikwissen, sondern Überblick über die Entstehung unserer Sprache, Wortschatz- und Horizonterweiterung.

Das Ziel ist es, lateinische und griechische Wörter kennen zu lernen, die auch heute noch lebendig sind und in die Sprachen der Welt eingeflossen sind.

Der Nutzen des Classicums erweist sich tagtäglich. Denn tagtäglich stößt man auf Wörter, die dem Lateinischen und Griechischen entstammen.

Es ist von großem Vorteil, wenn man damit vertraut ist und sie richtig verstehen, einordnen, zuordnen kann.

Analoge und digitale Nachschlagewerke für die Recherche zieht man lieber zu Rate, wenn man bereits eine gewisse Vertrautheit hat mit dem Sachgebiet.

Es ist deshalb sinnvoller, einen kleinen Einblick zu erhalten in beide klassischen Sprachen, die „Muttersprachen Europas“, anstatt jahrelang Latein zu pauken, - und bei griechischen Fremdwörtern steht man wie der berühmte Ochs vorm Berg...

Lehrkräfte werden nie erleben, dass Schülerinnen und Schüler am Nutzen dieser sprachlichen Horizonterweiterung zweifeln. Denn das Classicum bietet immer wieder Anknüpfungen an die Lebenswelt junger Menschen, von der IT zur AI, von der Disko zum Ebike.

Zweifel am langjährigen Lateinunterricht werden sie dagegen häufig erleben, vor allem dann, wenn Schüler unter Latein leiden und den Sinn des aufwändigen Grammatik-Lernens in Zweifel ziehen.

Denn Faktum ist: Viele Schülerinnen und Schüler mögen Latein nach einigen Jahren nicht mehr, weil sie andere Fächer interessanter und aktueller finden.

Auch fleißige Schüler können an Latein scheitern. Gute und fähige Mathematiker leiden oft unter Latein, trotz hoher Intelligenz, wenn sie kein gutes Sprachengedächtnis haben. Nicht wenige scheitern an Latein, trotz Fleiß und Mühe, weil ihnen just diese Art von Intelligenz fehlt. - Am Classicum kann man dagegen nicht scheitern, denn es dauert als Wahlfach an Schulen nur 1 bis 2 Jahre.

Latein war eine wichtige Sprache für Europa. Dennoch: Die Griechen schenken Europa die Seele. Die Wiege Europas steht in Griechenland, nicht in Rom.

Latein war zwar über viele Jahrhunderte die gemeinsame Sprache Europas, aber die meisten typischen Kulturwörter kommen aus dem Griechischen.

Die Griechen haben Europas große Werte geschaffen. Die Griechen entwickelten die Ideen der Demokratie und des freien Dialogs, vor allem in der geistigen Auseinandersetzung mit den Theokratien Asiens und Ägyptens mit ihrem Luxus, ihrer Verschwendung und Verachtung des Individuums.

Die Griechen entwickelten das philosophische und wissenschaftliche Denken, die Ideale der Gerechtigkeit, gemäßigten Lebensart und der humanen Bildung.

Kurz: Die Griechen schufen die großen Ideen Europas.

Die Römer drehten politisch und philosophisch zunächst das Rad der Geschichte wieder zurück. Römischer Cäsarenwahn und römisches Machtstreben gefährdeten die Entwicklung der Humanität in Europa.

Erst durch die Wiederentdeckung der griechischen Antike und ihrer Ideen wurde Europa aus dem Dunkel des Mittelalters erlöst. Erst die Wiederentdeckung der Griechen im Zeitalter des Humanismus und der Renaissance formte unser abendländisches Denken und Fühlen.

Also: die Griechen schufen die Seele Europas. Wir sollten etwas dafür tun, ihre Sprache weiter zu geben. Wir verdanken ihr viel. Deshalb sollte man sie zumindest in einer Kurzform weitergeben.

Das Übergewicht des Lateinischen in unserem Bildungssystem ist heute kaum mehr zu rechtfertigen.

Das Latinum

– wie es entstand und wohin die Reise geht

Zunächst bedeutet das Wort Latinum auf Latein ganz einfach „Das Lateinische“. Es meint die Sprache des alten Rom.

Wie kommt es zu der Bedeutung, die es heute im deutschen Sprachraum hat?

In aller Kürze: „Das Latinum“ ist ein Qualifikationskriterium. Es soll ein bestimmtes Maß an Lateinkenntnissen kennzeichnen. Wie ist es entstanden?

Bei der Preußischen Schulreform Anfang des 19. Jahrhunderts sollte die neugegründete Universität Berlin von den lästigen Aufnahmeprüfungen entbunden werden. Die Schulen im neu entstandenen Machtzentrum Preußen und später auch in anderen deutschen Ländern erhielten verbindliche Lehrpläne in allen Fächern.

Das „humanistische Gymnasien“ erhielt als Messlatte für das „Abiturium“: Der Schüler soll in der Lage sein, die klassischen Autoren zu verstehen und - ohne Lexikon - in gutes Deutsch zu übertragen. Wer es schaffte, bekam das “Latinum” bzw. das “Graecum”. Es war eine staatlich festgelegte Qualifikation für den Übertritt an die Universität.

Die deutschen Länder, auch die Kleinstaaten und Reichsstädte, übernahmen diese Regelung. Von Anfang an gab es Unterschiede:

Es entwickelten sich längere und kürzere Varianten, das Große Latinum und das Kleine Latinum. Manche Fakultäten verlangten das Große Latinum, manche nur das Kleine Latinum. In manchen Ländern gab es Zentralabitur, in anderen wählten die Lehrer selbst den Abiturtext. In manchen Ländern ist das Latinum schwer, in anderen leicht. In manchen Ländern durfte man im Abitur mit Lexikon erarbeiten, in anderen nicht.

Im Verlauf der Jahre sind die Anforderungen geringer geworden. Warum? Weil manche Fakultäten die Notwendigkeit dieses Qualifikationsmerkmals nicht mehr entscheidend fanden.

Von einem einheitlichen Standard beim Latinum kann heute nicht mehr die Rede sein. Beim Numerus-Clausus spricht man offen über die Benachteiligung von Studierenden aus Ländern mit schwerem Latinum.

Wenn Studierende aus anderen Ländern in der Mitte des Studiums nach Deutschland kommen, sieht man oft ganz von einer Nachprüfung ab.

Das so genannte Latinum ist deswegen heute sehr umstritten.

Unumstritten ist dagegen nur: Ein Einblick in Latein ist für viele Fächer wertvoll. Genau so unumstritten ist aber auch: Der Einblick ins Lateinische ist nur eine halbe Sache.

Mit der Ergänzung, einem Einblick ins Griechische, wird man dem Bildungsideal der Klassischen Bildung von Wilhelm von Humboldt gerechter als mit dem grammatik-intensiven Latinum ohne jeglichen Einblick ins Griechische.

„Mit Latein allein – steht man auf einem Bein!“ - Ein kleiner Einblick in beide klassischen Sprachen wäre sinnvoller.

Wohin die Reise geht...

Latinitas bezeichnet die Gesamtheit der lateinsprechenden Kultur von den Anfängen bis zur Gegenwart, oft versteht man darunter auch die solide Beherrschung der lateinischen Sprache. Im letzteren Sinne wird es immer weniger Menschen geben.

Gebildete Menschen werden aber auch in Zukunft wissen wollen, woher unsere Sprache und unsere Kultur kommt und wie sie herangewachsen ist.

Die Bedeutung der lateinischen Sprache in der Entwicklung der Sprachen und Kulturen ist offensichtlich.

In diesem Sinne ist die Latinitas, die Kultur der Latein sprechenden Epoche in Europa, nicht ohne den Einfluss des Griechischen zu denken.

Latinitas ohne Graecitas gibt es nicht. Um diesen Einfluss zu verstehen, braucht man aber nicht das mehrjährige Latinum.

Kleiner Trost für die eifrigen Verfechter des Latinums: Auch in Zukunft wird es gute Latinisten geben. Auch in Zukunft werden einige den weiten Weg des extensiven Lateinlernens gehen, und es wird weiterhin Experten für Latein geben. Aber es werden Experten sein, die KI bzw. AI nutzen.

„KI wird also Philologen nicht ersetzen. Aber Philologen, die keine KI verwenden, werden auf Dauer von Philologen, die KI verwenden, ersetzt werden – dieser Befund wiederholt sich bei jeder Wissenschaftsdisziplin...“ (1)

Es werden weniger sein als bisher, ähnlich wie es in Indien weiterhin Experten für Sanskrit geben wird, aber nicht mehr so viele wie früher. Vor allem aber: die Elite Indiens lernt heute Englisch und andere Fremdsprachen. Sanskrit hat eine museale Rolle bekommen.

Ebenso hat sich das vieljährige Lateinlernen überlebt. Das Latinum wird immer mehr schrumpfen, was die Qualität anbelangt. Und es werden immer weniger werden, die es anstreben.

Es ist deshalb sinnvoll, eine Alternative anzubieten: Das Classicum. Das Classicum öffnet den Horizont für alle modernen Sprachen.

Zudem: Mit dem Classicum werden auch Latein und Latinitas Anerkennung gewinnen.

VIVIT VIVET VIVAT LATINITAS

Latein lebt durch die Latinitas, die Kultur des Lateinischen von der Antike bis zur Neuzeit. Die Bedeutung der lateinsprechenden Epoche für unsere Kultur ist immens.

Aber: Latein ist nicht zu verstehen ohne den Einfluss des Griechischen. Die Sprache Latein hat sich erst im Lauf der Zeit entwickelt.

Erst in der Zeit des Klassischen Latein entwickelte sich Latein zu einer schönen, klangvollen, ästhetischen Sprache. Das Griechische hatte drauf einen immensen Einfluss.

Die großen lateinischen klassischen Autoren übernahmen tausende Wörter aus dem Griechischen und integrierten sie in die lateinische Sprache.

Erst in der Spätantike änderte sich die Aussprache von der K-Aussprache zur Z-Aussprache.

Für uns Heutige klingt die Aussprache Kikero ungewohnt, für manche gar unschön im Vergleich zum gewohnten Zizero oder im Vergleich zum spätlateinischen und italienischen Tschitschero.

In der Spätantike wuchs das Christentum zur großen geistigen Macht heran. Das Christentum predigte seine Impulse zu Humanität und Liebe - leider oft auch mit Verengungen und Verirrungen - von der Spätantike durch das Mittelalter hindurch bis in die Neuzeit auf Latein, in der Z-Aussprache.

Das wichtigste Gebet der Christenheit, das Pater Noster, ist vor allem in seiner spätlateinischen Aussprache verbreitet worden. In der klassischen Aussprache erscheint es uns heute ungewohnt, für viele eher abstoßend. Erst in der spätlateinischen Aussprache klingt es wärmend und wohltuend.

In der Renaissance übernahmen die Gelehrten Europas wieder Tausende griechischer Wörter. Vor allem nach dem Zusammenbruch Ostroms brachten oströmische Gelehrte Tausende griechischer Wörter nach Italien.

Die Gelehrten formten die Nationalsprachen und bereicherten sie mit unendlich vielen Wörtern auf der Basis der beiden klassischen Sprachen.

Die Gelehrten der Aufklärung diskutierten ihre neuen Ideen, inspiriert vom Griechischen, in einem Latein, das seit der Renaissance mittlerweile durchtränkt war von griechischen Wörtern.

Man integrierte mit Vorliebe griechische und lateinische Wörter in die Nationalsprachen in der Hoffnung, dass der Geist der Aufklärung und Erleuchtung auch die Sprachen und Kulturen erhelle, die kulturell noch weniger fortgeschritten waren.

Also: Latinitas, die lateinische Sprache und Kultur von der Antike bis zur Neuzeit, ist nicht zu denken ohne Graecitas. Latinitas lebt von Graecitas.

Eine Parallele: Englisch ist eine germanische Sprache. Die Weltsprache Englisch ist herangewachsen durch enormen romanischen Einfluss: Wikinger kamen ca. 900 n.Chr. aus Skandinavien und eroberten die Normandie. Die „Nordmänner“ nahmen die überlegene Sprache und Kultur des Landes an, das von romanisierten Galliern, Bretonen und Franken besiedelt war. Die mittlerweile romanisch sprechenden Normannen setzten im Jahr 1066 nach England über und besiegten die dortigen Angeln und Sachsen. Die normannische Oberschicht sprach romanisch, das Volk germanisch. Die beiden Sprachen und Kulturen vermischten sich im Lauf der folgenden Jahrhunderte.

Ergebnis: Der moderne englische Wortschatz besteht zu ca. 35 Prozent aus germanischen, zu ca. 50 Prozent aus romanischen und zu ca. 10 Prozent aus griechischen Worten.

Anglistik ist also zum großen Teil Romanistik. Ebenso gilt: Latinistik ist nicht denkbar ohne Gräzistik, Latinitas nicht ohne Graecitas, Latein nicht ohne Griechisch.

Ein wichtiges Merkmal der Latinitas ist ihr Einfluss auf Musik und Kunst:

Gregorianischer Choral, Monteverdi, Bach und Mozart und viel weitere Komponisten haben ohne Zweifel zum Ruf Lateins als klangvolle Sprache beigetragen.

Feine Musik begegnet uns in einem Latein, das erst vom Griechischen befruchtet und ergänzt wurde.

Ein ähnliches Bild zeigt sich in der bildenden Kunst: Es gibt unendlich viele Kunstwerke, die Themen aus griechischer Mythologie zeigen. Themen aus der lateinischen Mythologie sind sehr viel seltener.

Unsere europäische Kultur verdanken wir in erster Linie den Griechen, dann erst der römischen Kultur.

Unsere Kultur versteht man besser, wenn man neben Latein auch Griechisch lernt, und sei es auch nur in geringem Maße.

Latinitas stirbt nicht, wenn nicht mehr so viele Menschen mit dem Latinum abschließen.

Freude an der Latinitas stirbt eher, wenn man am jahrelangen Lateinpauken mit Zähnen und Klauen festhält, aus falsch verstandener Treue.

Der Einblick in beide klassischen Sprache ist ein besserer Weg.

Lateinische Texte übersetzen braucht man heute nicht mehr. Das kann man AI überlassen, und zusätzlich gerne auch noch Spezialisten, die AI-Ergebnisse kritisch überprüfen können.

Aber die tagtägliche Begegnung mit Wörtern des Kulturlebens, der Wissenschaft und Kunst, der Diskurs über die wichtigen Fragen unseres Lebens und Überlebens auf diesem Kosmos geschieht in unseren modernen Sprachen.

Philosophie, Wissenschaft und Kunst diskutieren wir heute mit unseren modernen Sprachen. Die modernen Sprachen Europas sind Kinder der beiden klassischen Sprachen.

Die beiden Muttersprachen Europas sind es wert, dass man sie kennen lernt, und wenn es nur in bescheidenem Maße geschieht.

Das Classicum bietet eine großartige Chance im osterweiterten Europa. Es ist eine Brücke zwischen Europas Westen und Europas Osten.

Der Westen hat geschichtlich bedingt mehr Affinität zum Lateinischen, der Osten eher zum Griechischen.

Das Classicum kann so zu einem besseren Verständnis der Völker Europas beitragen, ein identitätsstiftendes Band der Völker Europas.

Deshalb mein „Ceterum Censeo“: Das Classicum ist sinnvoll und wertvoll.
Das Classicum ist ein Schatz! Lateinisch: CLASSICUM EST THESAURUS.
Ja, die alten Römer hatten kein Wort für Schatz. Sie behalfen sich - womit wohl? –
mit einem griechischen Wort. Deshalb nochmals: GRAECIS GRATIAS !
In Verbindung mit einem Einblick ins Griechische wird Latein überleben,
möglicherweise besser als in überlanger, hypertrophierter Form.
Man erweist mit dem Classicum der Latinitas einen Dienst. Sie wird Freunde gewinnen.
In diesem Sinne gilt: VIVAT CLASSICUM ! VIVAT LATINITAS !

...

(P.H. publ. 2024)

(1) Manfred Spitzer: Künstliche Intelligenz.
Dem Menschen überlegen - Wie KI uns rettet und bedroht.
Droemer Verlag München 2023, S.164